FLORA.

№ 23.

Regensburg. Ausgegeben den 10. August. **1869.**

Inhalt. Fritz Müller: Excursionsberichte aus Südbrasilien. — C. Hasskarl: Ueber Cartonema R. Br. — Ders.: Ueber Pyrrheima Hsskl., eine neue Gattung der Commelinaceae. — Personalnachrichten.

Excursionsberichte aus Südbrasilien.

von Fritz Müller.

(Schluss.)

(11. Mai). Mit Tagesanbruch machten wir uns auf, um am rechten Ufer des Cubatâo aufwärts zu gehen. Derselbe ist hier ein rasch fliessendes Gewässer, das über kleineres und grösseres Gerölle dahinrauscht. Die Anlage des meist guten Weges hat gewaltige Mühe gekostet, da er auf lange Strecken aus dem harten Thonschiefer der steilen Bergwände hat herausgehauen und gesprengt werden müssen. Er führte durch theils bewohnte, theils verlassene Ansiedlungen und oft auf lange Strecken durch Wald. Wir sahen am Wege mehrere Sträucher von Mate oder Paraguaythee, der an einzelnen Stellen der Colonie S. Isabel sehr häufig sein soll und auch hier am Itajahy einzeln vorkommt, dann eine schöne kletternde *Fuchsia*, einen allerliebsten Farn *Ceropteris*, dessen Wedel auf der Unterseite mit goldgelbem Staube bedeckt sind, und ein *Galium*, das unter den deutschen Arten dem *G. Aparine* noch am meisten ähnlich sieht, aber mennigrothe Beeren trägt. Ein Seitenthal führte uns an den Fuss des hohen Berges, der die Wasserscheide zwischen dem Cubatâo und dem Capivary bildet. Letzter ist etwa 2 Tagereisen von seiner Quelle abwärts von Deutschen bewohnt; dann folgt ein Wasserfall, unterhalb des-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0355-5

sen er schiffbar und von Brasilianern bewohnt ist. Er geht in den Tubarão, der bei der Stadt Laguna mündet. — Der Weg, von Deutschen angelegt, unterscheidet sich durch sein allmäliges Ansteigen sehr vortheilhaft von brasilianischen Bergwegen und war jetzt, bei trockenem Wetter, vortrefflich. Zur Rechten hatten wir oft steile Abhänge von mehreren hundert Fussen. — Bei einer kürzlichen Wegebesserung waren eine Menge Bäume gefällt worden, die uns eine sehr erwünschte Gelegenheit boten, Orchideen zu sammeln. In Blüthe fanden wir ein niedliches *Epidendrum* (vielleicht *variegatum*) und blüthenlos verschiedene andere hier *) fehlende Arten, z. B. das hübsche *Oncidium pulvinatum*. Häufig blühte auf Bäumen eine prächtige *Amaryllis*, (die zuerst durch Dr. Blumenau in die deutschen Gärten gekommen ist, und in den Catalogen als *A. Tettaui* geht). Die Aeste mehrerer Bäume waren bedeckt von einem sehr hübschen Moose, von dem ich Dir eine Probe beilege. Bei weitem das Interessanteste waren mir aber fruchtende Exemplare eines Farn, der, soviel ich aus Endlicher's Gen. Plant. sehen kann, eine neu Gattung der Ophioglosseen bildet. An Felsen fanden wir einen anderen sehr hübschen Farn (eine *Doryopteris*) und eine allerliebste Gesneriacee, auf der Erde eine niedliche *Sauvagesia* (eine zweite Art dieser den Veilchen verwandten aber regelmässige Blüthen tragenden Gattung wächst am grossen Wasserfall des Itajahy). Auf der Höhe des Berges war ein stattlicher Baumfarrn sehr häufig, der keiner der hier vertretenen Gattungen (*Alsophila*, *Hemitelia*, *Trichopteris*) angehört, wahrscheinlich ein *Balantium*, — dessen Stamm ein höchst wunderliches Aussehen dadurch erhält, dass er von unten bis oben mit einem dichten Filz schwarzer Luftwurzeln bedeckt ist. Unten ist dieser Wurzelfilz so dick, dass der an sich wenige Zoll dicke Stamm manchmal bis gegen 2 Fuss Durchmesser erhält. — Die Ränder des Weges waren hier geschmückt durch drei Arten von *Coccocypselum*, von denen 2 auch hier vorkommen; es sind das kriechende Rubiaceen, deren ziemlich unansehnliche Blüthen in dichten Köpfchen stehen und deren Früchte, birnförmig oder rundlich, sehr schön blau gefärbt sind. — Ausser der Taguarassú (Riesenrohr) und andere hiesigen Taguara-Arten fanden wir hier (und später anderwärts am Capivary und anderen Stellen der Colonien Theresopolis und S. Isabel) ein grosses Rohr mit dichtem Stamme, die Caraná (spr. Caracná), dessen äl-

*) scil. zu Itajahy.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0356-1

tere Stämme oft sehr hübsch gefleckt und dann als Spazierstöcke sehr beliebt sind.

Den Capivary-Abhang unseres Berges stiegen wir auf weniger bequemem, zum Theil mit ähnlichen Treppen, wie am Morro do Boi versehenen Wege hinab, an dessen Besserung wir eine Schaar Arbeiter beschäftigt fanden. — Vom Fusse des Berges gingen wir noch etwa 3 Stunden bald am rechten, bald am linken Ufer des Capivary, den wir ein paarmal durchwateten, abwärts bis zum Wirthshaus von Busch, das wir etwa halb 4 Uhr erreichten. Eine dralle freundliche und gesprächige Frau füllte unsere hungrigen Mägen bald mit solider westfälischer Kost, und bis gegen Abend schlenderten wir dann am Flussufer und in den benachbarten Pflanzungen umher. Wir fanden uns hier umgeben von einer Pflanzenwelt, die von der am Itajahy vielfach abwich, wohl mehr in Folge der bedeutend höheren Lage, als des leichteren sandigen Bodens. Einige schöne Cederstämme (*Cedrela*) abgerechnet, war der palmenlose Laubwald weit niedriger, als bei uns. Dafür erhoben sich zu doppelter Höhe des Laubholzes stattliche Araucarien, die uns hier ganz fehlen. Ich habe mehrmals in deutschen Büchern für die Jugend unsere *Araucaria* abgebildet gesehen, jedenfalls nach Gewächshausexemplaren, — kegelförmig mit ganz unten am Stamm beginnenden Aesten; so sind allerdings junge Bäume, z. B. zwei, die vor meinem Hause stehen und vielleicht etwa sechs Jahre alt sind. Eine alte *Araucaria brasiliensis* sieht aber gerade aus, wie ein lateinisches T; bisweilen hat der Stamm noch einige wenige Aeste, die in verschiedener Höhe ähnliche T's bilden. — Die Araucarie ersetzt hier am oberen Capivary sowohl unsere Gissarapalme, die Pfosten, Balken und Latten, als die Uricanna *(Geonoma)*, deren Blätter das Dach für die ersten Hütten der Ansiedler liefern. Die Häuser sind aus Araucarienbalken gebaut, die Wände mit Araucarienbrettern verkleidet, die Dächer mit Araucarienschindeln gedeckt. — Die Capoeira, d. h. das nach dem Fällen des Urwaldes aufschiessende Buschwerk, bestand vorherrschend aus einer *Croton*-Art. Ein schönes *Abutilon*, eine stattliche rothblühende *Lobelia*, zwei scharlachrothe *Salvia*-Arten, zwei gelbe *Sisyrinchium* und mindestens ein halbes Dutzend von den hiesigen verschiedenen *Solanum*-Arten waren alles hier fehlende Pflanzen. Unter den *Solanum* trug das Eine rothe kirschenähnliche Früchte.

(12. Mai). Von Busch gingen wir noch ein Paar Stunden am Capivary hinab, hauptsächlich, um die Bäume einer kürzlich

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0357-7

gefällten Urwaldstrecke nach Orchideen abzusuchen. Ausser der einen Art, die ich dort suchte und reichlich fand *(Oncidium unicorne)* brachten wir namentlich mehrere *Maxillarien* mit zurück. — Die Araucarien hören hier schon wieder auf. — Wir sahen einige unzweifelhaft wilde, alte Stämme von *Sambucus australis*, der dem deutschen *S. nigra* ziemlich ähnlich ist, und nicht selten seiner als Schwitzmittel benützten Blüthen wegen angepflanzt wird; ferner eine kleine Cucurbitacee *(Elaterium)*, deren scharfe stachlige Früchte beim Aufspringen die Samen weit von sich schleudern und eine (leider nicht blühende) *Mutisia* mit weissfilzigen Blättern; (eine andere *Mutisia* mit glatten Blättern auf der Insel Sa. Catharina; die Mutisiae sind meines Wissens die einzigen Compositae mit rankentragenden Blättern). — In grosser Menge fanden wir hier Kürbisse angepflanzt, die ein hier unentbehrliches Winterfutter für's Rindvieh bilden; schon jetzt sahen wir die Viehweiden vollständig vertrocknet. — Kein Winter geht hier ohne Fröste vorüber. Weiter unten am Capivary ist das Klima natürlich milder und zum Bau von Zuckerrohr geeignet. — Unser Nachtquartier nahmen wir wieder bei Busch und kehrten Tags darauf (13. Mai) auf demselben Wege, den wir gekommen, nach dem Stadtplatz von Theresopolis zurück und ruhten hier einen Tag (14. Mai) von unserem Capivary-Ausfluge aus.

(15. Mai). Nachmittags gingen wir, in Begleitung des Ingenieurs Heeren, von Theresopolis nach S. Isabel, ich mit meiner grossen Botanisirbüchse, Heeren und Johannes jeder mit einer dicken rothen Wolldecke für die voraussichtlich kalten Nächte beladen. Wir überschritten den Cubatão auf einer im Bau befindlichen Brücke, folgten dem rechten Ufer des Cederbaches, den wir dann durchwateten, um rechts ab in das Thal eines kleinen Zuflusses desselben einzubiegen. Dieser Bach ist noch unbewohnt, wir gingen also im Schatten eines schönen Urwaldes, in welchem der Baumfarn mit dem dicken schwarzen Wurzelfilze sehr häufig war. — Auf der Höhe eines ansehnlichen Berges erreichten wir die Grenze der Colonie S. Isabel, zu deren weit höher als Theresopolis gelegenem Stadtplatze wir in der Abenddämmerung niederstiegen. Wir trafen schon auf dem Wege unseren Freund Reusing, der uns nach Boa Vista begleiten wollte und uns in seine Junggesellenwirthschaft einführte. Den Nachtisch zu unserem Abendbrod bildeten gekochte Pinhoës (Araucariensamen), die Hauptnahrung unserer Indianer und wilden

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0358-2

Schweine. Sie mundeten mir vortrefflich und stehen im Geschmacke etwa in der Mitte zwischen Kartoffeln und Kastanien. Wir bereiteten dann unser Lager aus Rohrmatten und einigen schönen Löwen- und Tigerfellen, wie sie hier heissen, d. h. von Puma und Jaguar.

(16. Mai). Am Morgen war es bitter kalt und Alles rings mit starkem Reif bedeckt. Ein steiler Weg, mit Steinen, oft von 3—4 Fuss Durchmesser, übersät, führte uns auf den Morro do Gongo; auf dessen Gipfel trafen wir einen ziemlich kümmerlichen Baumwuchs; Orchideen schienen auf den Bäumen ganz zu fehlen, statt der flechtenähnlichen *Tillandsia usneoïdes* waren die Aeste hier dicht mit wirklichen Bartflechten bedeckt. Im Gebüsch am Wege, in dem wir mehrere Myrtaceen mit sehr wohlriechenden Blättern, leider ohne Blüthen und Früchte fanden, gab es viele wohlschmeckende schwarze Brombeeren. (Ein anderer *Rubus*, auf der Insel Sa. Catharina, hat grüne, ziemlich fade Früchte). Auch trafen wir hier eine Cucurbitacee mit dunkelrothen, kugligen, kirschenähnlichen Früchten mit sehr bitterem Fleisch; und mit reifen Samen eine (weissblühende) 12—15 Fuss hohe einjährige *Lobelia*. Von Morro do Gongo stiegen wir hinab in's Thal des Rio das Antas. Dieser, wie die anderen Flüsse, die wir bis Boa Vista zu überschreiten hatten, sind Nebenflüsse des Tijucca's. — Ueber einen zweiten unbedeutenden Berg kamen wir zu dem Rio das Capivaras, dessen Lauf wir auf eine längere Strecke erst auf dem rechten, dann auf dem linken Ufer (die eine Brücke verbindet), folgten. An einer Stelle des Flusses wuchs in Menge eine *Myriophyllum*-ähnliche und wahrscheinlich zu dieser Gattung gehörigen Pflanze. Soweit wir ihn begleiteten, fliesst der Capivaras langsam durch ein sumpfiges Thal mit torfartigem Boden. Im Sommer muss hier eine sehr interessante Flora zu finden sein; jetzt blühte leider gar nichts von den verschiedenen neuen Pflanzen, die meine Neugier reizten. An manchen Stellen war (wie später am Taguaras) der Wald fast ausschliesslich gebildet von einer *Mimosa* (oder doch Mimosee) mit schlankem weissem Stamm und kleiner luftiger Krone aus zarten doppeltgefiederten Blättern. Araucarien waren hier stellenweise sehr häufig. Wir rasteten eine Zeitlang und labten uns an frischem Maisbrod und Lages-Käse im Hause eines früheren Itajahybewohners, dessen dortiges Land ich vor einigen Jahren mit August *) zusammen kaufte. — Mit neuen Kräften mach-

*) ein Verwandter.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0359-1

ten wir uns an die Ersteigung des Morro chato („flacher Berg"), der allmälig anstieg, aber dafür stundenlang sich hinzog. Hier (wie auch vor- und nachher), trafen wir am Wege mehrere freie Plätze, auf denen zahlreiche Pfähle in die Erde geschlagen waren, und in der Nähe gewöhnlich Feuerstellen. Es sind Plätze, an denen die Tropeiros übernachten; die Pfähle dienen zum Anbinden der Maulthiere. — Uns begegnete hier ein grosser Trupp Rindvieh, dessen Treiber grossentheils von ziemlich reinem Indianerblut zu sein schienen. Wir mussten in dorniges Gebüsch an einem steilen Bergabhang uns hinaufflüchten; über meinen Begleitern, hinter denen ich botanisirend etwas zurückgeblieben war, erschien da plötzlich ein gewaltiger Ochse, der vom Wege abgekommen war; das Abenteuer ging zum Glück ohne andere Folgen vorüber, als dass Heerens Rock in den Dornen jämmerlich zerfetzt wurde und wir andern mehr oder weniger blutige Hände davon trugen. — Von Morro chato aus erblickten wir auch zum ersten Male das Ziel unseres Ausflugs, das Campo von Boa Vista: die wellenförmigen Umrisse der Berge, die sonst rings den Gesichtskreis begrenzten, waren auf eine Strecke unterbrochen durch eine gerade wagerechte Linie, die links mit einem senkrechten Absturz endete, und auch durch ihre gelbliche Farbe von dem dunkeln Urwalde sich abhob. — Steil führte der Weg hinab in das schmale Thal des Rio bonito und eben so steil auf der anderen Seite in die Höhe. Bei nassem Wetter muss der rothe Thon dieses Weges glatt sein wie Seife, und man begreift kaum, wie er dann zu passiren ist. Ein letzter Berg trennte uns noch von unserem heutigen Reiseziele, dem Rio das Taguaras, an dessen rechtem Ufer wir noch eine Strecke aufwärts gingen bis zu einem der letzten Bewohner, einem früheren Gastwirth aus der Gegend von Essen, der hier einen kleinen Kramladen hat und Reisende beherbergt.

Der ganzen Strich, den wir an diesem Tage durchwandert, gehört zum Gebiete der Colonie St. Isabel; die Ansiedlungen liegen ziemlich zerstreut; viele früher bewohnte Stellen sind jetzt verlassen und in der That ist das ungemein bergige, oft steinige und unfruchtbare Land mit seinen Winterfrösten nichts weniger, als einladend für einen Landmann.

In unserem Wirthe fand ich einen alten Bekannten, der bei seiner Ankunft vor 8 bis 10 Jahren seinen ersten Kaffee in Brasilien in meinem Hause getrunken hatte. — Den Abend verplauderten wir, um das Feuer in der Küche sitzend, bei einem Glas

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0360-2

Grog. — Während des Abends begann der Himmel sich zu umwölken, eine Veränderung, die wir mit getheilten Gefühlen betrachteten: sie war uns angenehm, weil ohne sie die Nacht jedenfalls noch kälter geworden wäre, als die letzte in Isabel, — aber unlieb, weil sie uns die Aussicht von Boa Vista zu verderben drohte.

(17. Mai). Wir folgten zunächst, langsam aufsteigend, und nach einiger Zeit vom rechten zum linken Ufer watend, dem Rio dos Taguaras und gelangten nach kaum einer Stunde an den Fuss des Berges von Boa Vista. Hier begann ein etwas mühsames Steigen. Zunächst einige Stellen mit den bekannten Treppen, bei denen die Maulthiere die Schlammkessel so tief ausgetreten hatten, dass sie über die zwischenliegen Stufen mit ihrem Bauche hinschleifen mussten. Dann ging es steil hinauf auf steinigem von den zahlreichen Viehtruppen ausgetretenem Wege. Oft hielten uns Brombeergebüsche auf, nicht durch ihre Dornen, sondern durch die Fülle ihrer Früchte. Dazwischen blühten Fuchsien und die prachtvolle strauchartige Melastomacee *Pleroma*. Ihre ziemlich grossen Blüthen sind beim Aufblühen schneeweiss und färben sich allmälig dunkelpurpurroth; — gleichzeitig schmücken den Strauch die Blüthen mit Weiss, Rosa und dunklem Purpur. — Auf mehr als halber Höhe betraten wir eine breite ziemlich ebene Vorstufe. Niedrige Bäume, jetzt meist fast blattlos, aber dicht behangen mit weisslichen Früchten, da und dort hoch überragt von einzelne Araucarien, und Gebüsch, das namentlich aus mannigfachen strauch- und baumartigen Compositae gebildet war. In einer kleinen Senkung war eine mit *Sphagnum* bewachsene Sumpfstelle, in der in Menge *Xyris* und *Eriocaulon* wuchsen (beides von den auf Sa. Catharina wachsenden verschiedenen Arten). — Es begegnete uns hier eine zahlreiche Rinderheerde und kurz darauf hörten wir nahe vor uns einen lauten Schrei, den zunächst wohl keiner von uns weiter beachtete. Als wir aber bald nach einer Biegung des Weges denselben weithin überblicken konnten, und keinen Menschen darauf gewahrten, zerbrachen wir uns die Köpfe über den Schrei: „Vielleicht ein Bugre (Indianer)? Dort links unten ist ein grosses Pinheiral (Araucarienwald), in dem sie wohl jetzt zur Zeit der Pinhoës sich herumtreiben mögen.“ — „Nun dann können wir uns auf einen Pfeil aus dem Walde gefasst halten.“ — Reusig revidirte seinen Revolver und vorsichtig um uns blickend schritten wir weiter. — Als wir den letzten steilen Absatz zum Campo hinaufstiegen, löste sich das Räthsel. Ein

Neger kam dahergesprengt, einen Ochsen vor sich hertreibend. Nach der ersten Begrüssung fragten wir ihn: „Vossé gritou?“ (Haben Sie geschrieen?) — „Sim Senhores“ und er erzählte uns, dass er einem von jener Heerde zurückgelaufenen Ochsen nachgesprengt und dabei jenen Schrei ausgestossen; ehe wir auf die Biegung des Weges gekommen, war er rasch dahinjagend uns schon aus dem Gesichte gewesen. — Wo möglich noch steiler, als zu der Vorstufe, führte der Weg hinauf auf den Campo. Vielleicht ein zwanzig Fuss unter dem Scheitel des Berges tritt Sandstein an die Stelle des Thonschiefers, der uns bisher begleitet hatte. — Als wir den Ssheitel des Berges betraten, hatten wir vor uns eine weite, fast ebene Grasfläche von vielleicht 2 Quadratmeilen, hie und da unterbrochen von kleinen niedrigen Wäldchen, sogenannte Capâos. Die Waldlosigkeit des Campo von Boa Vista ist jedenfalls nicht eine Folge seiner hohen Lage; denn westwärts sieht man gar manche höhere wohlbewaldete Berge, und bedeutend tiefer als Boa Vista liegt in der Nähe ein kleineres Campo, das von Invernadinha. Vielleicht trägt wohl die Bodenbeschaffenheit daran Schuld, dass keine Bäume gedeihen. Die fast wagrechten Sandsteinschichten, die hie und da ganz nackt zu Tage treten, sind von einer dünnen Erdschichte bedeckt. Der Pflanzenwuchs hatte ein ganz eigenthümliches Gepräge. Die Gräser hart und schmalbblättrig, die übrigen allesammt niedrige Pflanzen mit kleinen dichtstehenden Blättern. Einige Sumpfstellen mit *Sphagnum* und *Lycopodium*. In Blüthe fanden wir leider fast nichts; kaum eine *Polygala* vom Habitus der deutschen Arten mit lebhaft dunkelblauen Blüthen und eine kleine *Lobelia*; von einer wohlrichenden *Labiate* sammelte ich Samen und ebenso von zwei kaum spannenhohen Sträuchern aus der Familie der Ericeen, einer *Gaylussacia* mit kleinen gelblichweissen Beeren und (wahrscheinlich) einer *Andromeda*. Sonst kenne ich von Ericeen hier nur ein *Vaccinium* in der Nähe der Küste, das ziemlich hoch wird, schöne rothe Blüthen und blaue den Heidelbeeren ähnlich schmeckende Früchte („Comarinhas“) trägt. — Wir lagerten uns am Rande eines Capâo's, nachdem wir, um vor Schlangen sicher zu sein, die Pflanzen um uns her mit dem Waldmesser weggeputzt hatten, und verzehrten unser Frühstück aus Maisbrod und Lageskäse. Während Reusing und Johannes sich noch im Grase ruhten, durchstreifte ich mit Heeren den Capâo; die niedrigen knorrigen Bäume waren meist Myrtaceen (wahrscheinlich *Eugenia*). Sie waren bedeckt mit Flechten und Moosen;

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0362-3

doch fehlten auch Orchideen nicht, und ich fand darunter eine mir neue Art (dem Ansehen nach vielleicht ein *Oncidium* oder eine *Gomezia*). — Der Boden war zum grössten Theile dicht bedeckt mit stachligen Bromeliaceen.

Wir streiften dann noch einige Stunden auf dem Campo umher, um uns der Aussicht zu erfreuen; denn wirklich verdient der Campo seinen Namen Boa Vista („schöne Aussicht") in vollem Maasse und der Himmel hatte sich gegen Mittag so weit aufgehellt dass wir fast nach allen Seiten uns ihrer erfreuen konnten. Im Westen der steile zackige Kamm der Serra, durch die der Weg nach dem Hochlande aufsteigt, fern im Norden der Morro bahú am Luiz Alves im Gebiete des untern Itajahy, dessen Quellgebiet eine Tagereise von uns nach Westen lag; hier liegt an seinen Ufern am Wege nach Lages die Militär-Colonie Santa Theresa. Rings um uns ein Gewirr dunkel bewaldeter Berge und Thäler, aus denen nirgends eine Spur menschlicher Ansiedelungen hervorblickte. Das Meer, das von einigen Stellen aus bei hellem Himmel zu sehen sein soll, sahen wir nicht; wohl aber meinten wir die Berge der Insel Sa. Catharina zu unterscheiden. — Der Berg von Boa Vista soll völlig isolirt sein und ringsum gleich steil in die umliegenden Thäler abfallen. — Wir kehrten von Boa Vista wieder in unser voriges Nachtquartier zurück, das wir gegen 4 Uhr erreichten.

(18. Mai). Auf unserem Rückweg nach Theresopolis folgten mir bis zum Capivaras der Lageaner Strasse, auf der wir gekommen waren. Das Wasser des Rio bonito, den wir am Morgen zu durchwaten hatten, war so eisig kalt, dass es mir mehrstündigen Kopfschmerz, Heeren einen tüchtigen Schnupfen verursachte. — Im Thale des Capivaras verliessen wir die Strasse und wandten uns rechts, um einem Pfade (einer sog. „Picade") durch den Wald zu folgen. Der schmale Pfad war vielleicht seit Jahren nicht betreten und so verwachsen, dass wir ihn ohne Reusing und Heeren sicher bald verloren hätten. Wir überschritten den Capivaras auf einem darüber gefällten Baumstamme und gelangten bald in die Nähe des unter uns im Thale rauschenden Rio das Antas. Der Wald war fast ohne Unterholz; ausser hohen nicht sehr dicht stehenden Bäumen und dem sehr häufigen Filzfarn war der Boden fast ausschliesslich mit hohem Rohr bedeckt. — Wir fanden hier eine prachtvolle Fruchtdolde einer *Bomarea* (d. h. rankenden *Alströmeria*); eine Dolde mit über 30 spannenlangen Strahlen und am Ende eines jeden eine Frucht, die nach dem Aufspringen ihrer

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0363-9

drei Klappen ein zierlich gestaltetes Körbchen bildet, gefüllt mit kugelrunden schönrothen Samen. Diese schönen Früchte lernte ich erst auf dieser Reise kennen (zuerst am Capivary), während ich die Pflanze auf Sa. Catharina häufig blühend getroffen hatte. So brachte mir diese Reise wieder 4 Pflanzen, deren lebhaft gefärbte Samen nach dem Aufspringen der Frucht nicht ausfallen, und ich kenne nun schon mehr als 20 Familien, in denen solche Pflanzen vorkommen (ausser 2—3 unbestimmten Familien die Commelynaceen, Amarantaceen, Apocyneen, Verbenaceen?, Magnoliaceen, Dilleniaceen, Capparideen, Samydeen, Bixaceen, Cucurbitaceen, Maregraviaceen, Meliaceen, Sapindaceen, Celastrineen *(Evonymus europaeus)*, Papilionaceen und Mimoseen). — Dem Rio das Antas folgten wir bis in die Nähe des Quellbezirks des Michelsbachs, durchwateten ihn dann und erreichten bald, oben am Michelsbach, die ersten Ansiedler von Theresopolis. Bald kamen wir nun auch, am Michelsbach niedersteigend, auf einen vortrefflich nivellirten glatten Weg, auf dem wir uns ordentlich von unserem Auf- und Niederklettern auf holprigen Wegen erholten und gemächlich dem Stadtplatze zuschlenderten. Mit der Abenddämmerung langten wir hier an. An einem Theile des Michelsbachs (und ebenso des Cederbachs) ist das Thal breiter und die Berge steigen sanfter an und haben besseren Boden, als sonst am oberen Cubatão und seinen Zuflüssen. An diesen günstiger gelegenen Stellen sind auch die Ansiedler recht gut vorwärts gekommen. Am Michelsbach und Cederbach wächst in grosser Menge eine stattliche mannshohe *Cleome* mit grossen eigenthümlich gestalteten Blüthen und langen sehr samenreichen Schoten, die ich nirgends sonst getroffen habe [1]).

(19. Mai). Wir hatten unsere Abreise von Theresopolis auf den nächsten Morgen festgesetzt. Aber bei schwachem Ostwind begann es am Abend zu regnen, und, da solcher Regen nicht rasch vorüberzugehen pflegt, verschoben wir sie um einen Tag.

(20. Mai). In der That hätte uns der nächste Tag kein besonders Reisewetter geboten, da es fast ununterbrochen nässelte und regnete.

(21. Mai). Viel besser sah es freilich auch am folgenden Himmelfahrtsmorgen nicht aus. Doch trieb uns die Sehnsucht

---

1) Nach der mitgetheilten Bleistiftskizze *Cleome gigantea Linn.*, die übrigens stellenweise durch ganz Brasilien, von Rio Grande do Sul bis in das Amazonasgebiet vorkommt. Redact.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0364-5

nach den Unsern fort. Die Wege, namentlich die steilen thonigen Bergwege, waren durch den Regen abscheulich geworden. Dabei fing es bald wieder an zu nässeln und von Zeit zu Zeit stärker zu regnen. — Gegen Mittag endlich (wir waren zum Glück unter Dach und Fach, unser Mittagbrod im Hause des Schusters Müller in S. Amaro verzehrend) ergoss sich ein förmlicher Platzregen den ein Wirbelsturm der Reihe nach gegen alle Seiten des Hauses trieb. Damit hatte indess auch der Regen ein Ende, und bald erschien im Westen ein schmales Streifchen blauen Himmels, das sich langsam ausdehnte; die dicke graue Woldendecke zog sich mehr und mehr zurück und nach einigen Stunden hatten wir wolkenlosen Himmel über uns. — Wir gingen bis zu unserem früheren Nachtquartier bei Hard.

(22. Mai). Von Hard nach Desterro, wo wir bis zum 25. Mai blieben und einige Ausflüge in die nächste Umgebung machten, um einige hier fehlende Orchideen für meinen Garten zu sammeln.

(25. Mai). Von Desterro nach Tijuquinhas.

(27. Mai). Von Tijuquinhas nach Tijuccas. In der Nähe von Morretes trafen wir einen Baum (eine Sapotacee), dessen Früchte kleinen Orangen einigermassen ähnlich sahen und, uns auch von Brasilianern Laranjos do mato („wilde Orangen") genannt wurden. Sie hatten ein süsses, recht angenehm schmeckendes Fleisch, dessen freilich wegen der grossen Kerne nicht eben viel war.

(28. Mai). Von Tijuccas nach Cambriú. — An dem Strande von Porto bello trafen wir tiefe Ebbe, so dass wir den Perequé bequem durchwaten konnten. Früher trug der Perequé eine Brücke, die aber vor etwa 10 Jahren ein Hochwasser weggeführt hat. Dann konnte man jahrelang den Weg nur zur Ebbezeit passiren; ich selbst habe einmal einen halben Tag bei Porto-bello liegen müssen und musste dann bis an den Hals in's Wasser. Erst nachdem mehrere Menschen im Perequé ihren Tod gefunden, hat man einen Fährmann angestellt. — In dem jetzt vom Wasser entblössten Sande war eine kleine *Scutella* mit fünf Löchern sehr häufig; sie hält sich dicht unter der Oberfläche auf und ihre Anwesenheit verräth sich durch fünf kleine, den Löchern entsprechende Vertiefungen im Sande. — Vom Morro do Boi nahmen wir unser jetzt blühendes und mit langen „antennae" versehenes *Catasetum* mit uns. — Wir fanden Nachtquartier in einer äusserst schmutzigen Venda hart am Flussufer des Cambriú, die uns

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0365-1

aber wenigstens eine vortreffliche Tainha (Seefisch) zum Abendbrod lieferte.

(29. Mai). Von Cambriú bis zum kleinen Itajahy, wo wir wegen Regenwetter am 30. Mai liegen bleiben mussten.

(31. Mai). Vom kleinen Itajahy bis zum Gaspar. Wir trafen am Wege eine Sapotacee mit noch wohlschmeckenderen birnförmigen Früchten.

(1. Juni). Nachts regnete es und bei Nässeln und trübem Wetter legten wir die letzten Stunden nach unserer Heimath zurück.

Ueber Cartonema R. Br. von C. Hasskarl.

Ehe ich dazu übergehe, näher den Gattungscharakter dieses Neuholländischen Pflanzengeschlechtes zu beleuchten, will ich hier eine Angabe der Werke folgen lassen, wo dasselbe bis dahin besprochen worden ist: R. Br. Prodr. Fl. Nov. Holl. I. 271 (127) (F. Bauer Illustr. tab. 7, von mir nicht gesehen); Poir. Encycl. Suppl. II. 123; Sprng. Gen. II. 248. 1293; Schlt. S. V. VII. LXIV. 1470; Endl. Gen. 1035; D. Dtr. Synops. II. 1056. 1464; Knth. En. IV. 115; — ferner noch R. Br. (Flinders. Voy. II.) Verm. Schrift. I. 104; Plnt. Preyss. II. 55. no. 2228. Der verbesserte Gattungscharakter ist folgender:

Flores regulares; perigonium externum calycinum 3-phyllum persistens; foliola lanceolata acuminato-subulata navicularia, patentia, dein erecta; internum corollinum externo brevius; foliola subrotundo-obovata, basi breviter angustata, aequalia marcescentia, nec corrugata. Stamina 6 aequalia, 3 perigonii interni foliolis alterna, 3 eorum basi inserta, erecta persistentia; filamenta basi latiuscula, apice incurva, dein recta subulata, imberbia; antherae conformes oblongae, primo filamentis longiores, post anthesin iis breviores, supra sinum baseos insertae, biloculares, loculis bilocellatis parallelis, basi sejunctis, apice 4 porosae, poris oblongis. Germen sessile ovato-trigonum in stylum triangulare apice subulatum persistentem productum; stigma papillosum; gemmulae in loculis binae superpositae sessiles. Capsula perigonio multo brevior 3-valvis, 3-locularis, valvis apice styli rudimento mucronatis, inferne linea mediana septiferis; semina 2 superposita, alterum erectum, alterum pendulum, scrobi-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0366-7

aber wenigstens eine vortreffliche Tainha (Seefisch) zum Abendbrod lieferte.

(29. Mai). Von Cambriú bis zum kleinen Itajahy, wo wir wegen Regenwetter am 30. Mai liegen bleiben mussten.

(31. Mai). Vom kleinen Itajahy bis zum Gaspar. Wir trafen am Wege eine Sapotacee mit noch wohlschmeckenderen birnförmigen Früchten.

(1. Juni). Nachts regnete es und bei Nässeln und trübem Wetter legten wir die letzten Stunden nach unserer Heimath zurück.

Ueber Cartonema R. Br. von C. Hasskarl.

Ehe ich dazu übergehe, näher den Gattungscharakter dieses Neuholländischen Pflanzengeschlechtes zu beleuchten, will ich hier eine Angabe der Werke folgen lassen, wo dasselbe bis dahin besprochen worden ist: R. Br. Prodr. Fl. Nov. Holl. I. 271 (127) (F. Bauer Illustr. tab. 7, von mir nicht gesehen); Poir. Encycl. Suppl. II. 123; Sprng. Gen. II. 248. 1293; Schlt. S. V. VII. LXIV. 1470; Endl. Gen. 1035; D. Dtr. Synops. II. 1056. 1464; Knth. En. IV. 115; — ferner noch R. Br. (Flinders. Voy. II.) Verm. Schrift. I. 104; Plnt. Preyss. II. 55. no. 2228. Der verbesserte Gattungscharakter ist folgender:

Flores regulares; perigonium externum calycinum 3-phyllum persistens; foliola lanceolata acuminato-subulata navicularia, patentia, dein erecta; internum corollinum externo brevius; foliola subrotundo-obovata, basi breviter angustata, aequalia marcescentia, nec corrugata. Stamina 6 aequalia, 3 perigonii interni foliolis alterna, 3 eorum basi inserta, erecta persistentia; filamenta basi latiuscula, apice incurva, dein recta subulata, imberbia; antherae conformes oblongae, primo filamentis longiores, post anthesin iis breviores, supra sinum baseos insertae, biloculares, loculis bilocellatis parallelis, basi sejunctis, apice 4 porosae, poris oblongis. Germen sessile ovato-trigonum in stylum triangulare apice subulatum persistentem productum; stigma papillosum; gemmulae in loculis binae superpositae sessiles. Capsula perigonio multo brevior 3-valvis, 3-locularis, valvis apice styli rudimento mucronatis, inferne linea mediana septiferis; semina 2 superposita, alterum erectum, alterum pendulum, scrobi-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0366-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Müller Fritz

Artikel/Article: Excursionsberichte aus Südbrasilien 353-364